

J.R.R.
TOLKIEN

DIE
LEGENDE
VON
SIGURD
UND
GUDRÜN

HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPHER TOLKIEN

Hobbit
Presse 
Klett-Cotta

(Gudrúnlied 135), in dieser Version mit den Füßen, da ihm die Hände gefesselt sind (siehe S. 513).



Der Leser wird feststellen, dass sich in diesem Buch keine Erwähnung der Opern Richard Wagners findet, die unter dem übergreifenden Titel *Der Ring des Nibelungen* bekannt sind.

Für sein Werk schöpfte Wagner in erster Linie aus der altnordischen Literatur. Seine hauptsächlichsten Quellen, die er in Übersetzungen las, waren die Lieder-Edda und die *Völsunga Saga*, wie sie auch die meines Vaters waren. Das große epische Gedicht *Das Nibelungenlied*, um den Anfang

des dreizehnten Jahrhunderts auf
Mittelhochdeutsch verfasst, wurde für
Wagners Libretti nicht benutzt, jedenfalls bei
weitem nicht in demselben Maß wie die
nordischen Werke, wenn dies auch vielleicht
durch seine Verwendung deutscher
Namensformen (Siegfried, Siegmund,
Gunther, Hagen, Brünnhilde) oberflächlich
kaschiert wird.

Aber Wagners Verarbeitung der
altnordischen Formen der Sage war weniger
eine »Interpretation« der alten Literatur als
ein neuer, umgestaltender Impuls, der
Elemente des nordgermanischen Weltbilds
aufgriff und sie in neue Bezüge stellte, eine
Adaptions-, Veränderungs- und
Neuschöpfungsarbeit im großen Stil nach
seinem eigenen Geschmack und seinen
künstlerischen Intentionen. Demzufolge

müssen die Libretti des *Rings der Nibelungen*, wenn sie auch auf alten Fundamenten aufbauen, weniger als Fortsetzung oder Weiterentwicklung der durch die Jahrhunderte fortwirkenden Heldensage begriffen werden denn als ein neues und unabhängiges Kunstwerk, mit dem die *Völsungakviða en nýja* und die *Gudrúnarkviða en nýja* nach Geist und Bestimmung wenig gemein haben.



EINFÜHRUNG

